



Ausblicke

Projekte 2015 | klm-Architekten

Impressum:

Darstellungen und Texte:

© klm-Architekten | www.klm-architekten.de

klm-Architekten Leipzig GmbH

Magazingasse 1

04109 Leipzig

Phone: +49 (0341) 355 878 - 0

Fax: +49 (0341) 355 878 - 29

Mail: leipzig@klm-architekten.de

klm-Architekten Berlin GmbH

Einsteinufer 63a

10587 Berlin

Phone: +49 (030) 383 032 - 20

Fax: +49 (030) 346 55 96 56

Mail: berlin@klm-architekten.de

Fotos (Projekt | Seehaus Cospuden | Leipzig):

© Agentur dreipunkt | www.agentur-dreipunkt.de

dreipunkt Wallberg & Zuniga GbR

Springerstraße 15

04105 Leipzig

Phone: +49 (0341) 14 99 03 10

Fax: +49 (0341) 14 99 03 11

Mail: contact@agentur-dreipunkt.de

04 BersteinCarré | Leipzig

12 Hampton by Hilton | Dresden

14 Burgplatz | Leipzig

18 Connewitzer Kreuz | Leipzig

22 Brüderplatz | Leipzig

26 Hohe Straße | Leipzig

28 Einfamilienhaus Markkleeberg | Leipzig

30 Bauhausmuseum | Dessau

34 Gründerviertel | Lübeck

36 Seehaus Cospuden | Leipzig

BernsteinCarré

Museumswinkel Leipzig

Errichtung eines Geschäfts- und Wohngebäude | Wettbewerbsbeitrag 1.Preis



Leitgedanke unseres Entwurfes.

Es gibt keine Kontinuität ohne Geschichte. Um im Leipziger Altstadtkern eine Fassadengestaltung zu entwickeln, ist es notwendig die besondere Baugeschichte der Altstadt zu kennen und zu verstehen. Befasst man sich mit der einzigartigen Stadtentwicklung seit 1500, kommt man an der historischen Entwicklung Leipzigs als Messestadt nicht vorbei. Auch wenn heute der Messestandort vor die Tore der Stadt gelegt wurde, bleibt die hohe Identifikation der Innenstadt mit der Messe erhalten. Jeder Neubau, egal welche Nutzung, sollte sich in das besondere Stadt-Kontinuum einfügen ohne Nutzungen und baufortschrittliche Möglichkeiten zu verleugnen. Neu errichtete Gebäude mit alltäglichen Nutzungen, müssen Teil eines Ensembles werden. Sie dürfen hervorstechen durch interpretierte Details eines gemeinsamen Duktus, jedoch nicht Fremdkörper werden. Neue Gebäude ohne eine besondere öffentliche Nutzung und Wirksamkeit, müssen Teil der gewachsenen Stadt werden und historische Nachbarn nicht gestalterisch übertrumpfen.

Der historische Ort.

Es gibt keine vergleichbare Stadt wie Leipzig, welche in Entwicklung aller gesellschaftlichen Bereiche, Politik, Kulturgeschichte und speziell der Baugeschichte durch eine Eigenschaft geprägt wurde – die einer Messestadt. Leipzig wurde der Messestandort nicht zugewiesen – Leipzig wurde über Jahrhunderte als Messestadt errichtet. Zum Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Umorientierung von einer reinen Warenmesse zur Mustermesse, wurde ein Gebäudetyp entwickelt, welcher heute noch den gesamten Innenstadtkern prägt – der Messegelände. Bis zu den 1930er Jahren wurden im Altstadtkern 30 Messegeläste errichtet und weitere Gebäude zu Zwecken einer Mustermesse umgebaut. Selbst in Straßen wie der Katharinenstraße und der Hainstraße mit einer kleinteiligen Altstadtbebauung wurden teilweise Quartiere durch Messegeläste ersetzt wie dem Kretschmanns Hof und der Jägerhofpassage. Am Brühl entstanden die Pelzgewerbehäuser. Putzfassaden alter Handelshöfe aus Zeiten der Warenmesse wurden verdrängt durch herrschaftliche Fassaden der Messe-

paläste. Diese sind nach fast immer dem gleichen Gestaltungsprinzip, welches die innere Nutzung widerspiegelt, entwickelt worden: im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss Läden und Gastronomie, in den Obergeschossen die Messeausstellungsflächen und im Dachgeschoss befanden sich Lagerräume und Funktionsräume. Die Attikhöhe von 22m durfte nicht überschritten werden, wobei ein Dachgeschoss unter einem gedachten Winkel von 45° zurückgesprungen konnte. Individualität präsentiert sich in den plastischen Fassaden aus unterschiedlichsten Materialien. Der Sockel ist meist zweigeschossig und die darüber aufgehende Fassade gliedert sich zusammenhängend vertikal. Den Abschluss bildet das Dachgeschoss, geneigt oder zurückgesprungen.

Der heutige Ort.

Der Neubau des Museums für bildende Kunst ist ein Gebäude mit einer besonderen Nutzung, einer hohen Notwendigkeit an öffentlicher Präsenz, hat ein Alleinstellungsmerkmal und muss im Stadtgefüge eine besondere Wahrnehmung auslösen. Die vier Museumswinkel, welches das Ausstellungsge-

bäude in einen Block rahmen, müssen andere, gewöhnlichere Ansprüche erfüllen: Hotelbetrieb, Gewerbe, Gastronomie, Verwaltung und die alltäglichste Nutzung – Wohnen in der Innenstadt. Gebäude sollen errichtet werden, die geschossweise großflächig genutzt werden und gleichzeitig die Parzellierung alter Grundstücksgrenzen abbilden.

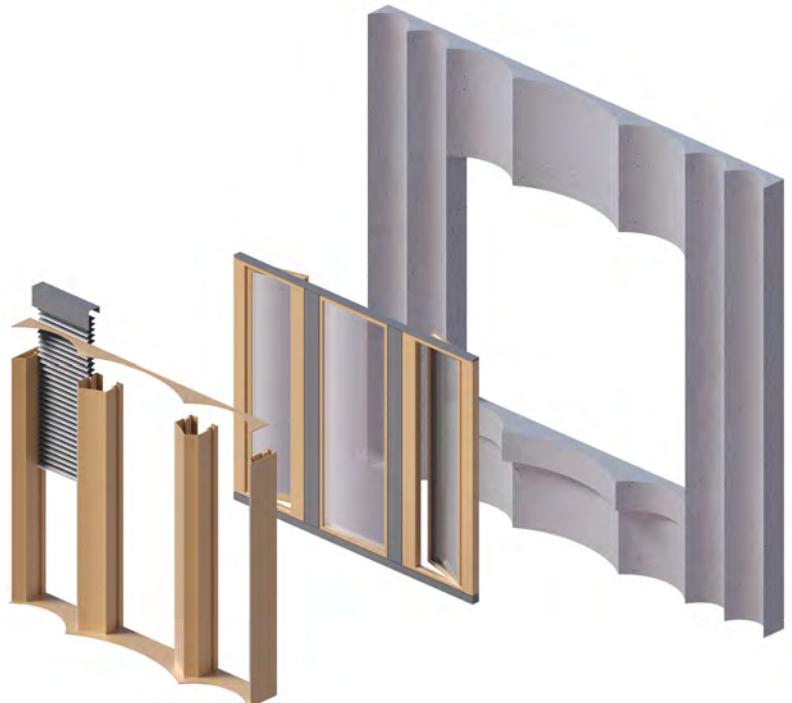


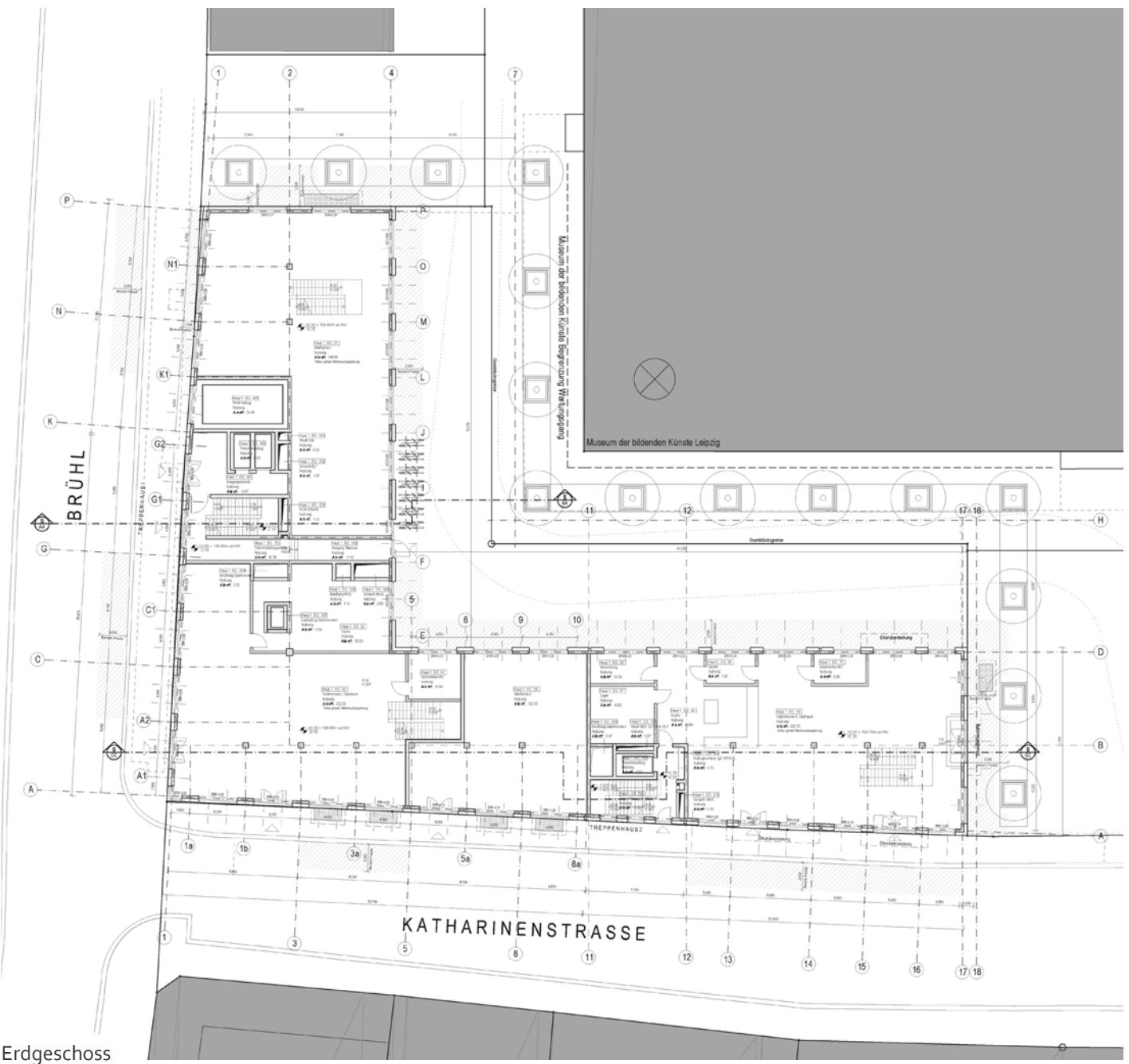


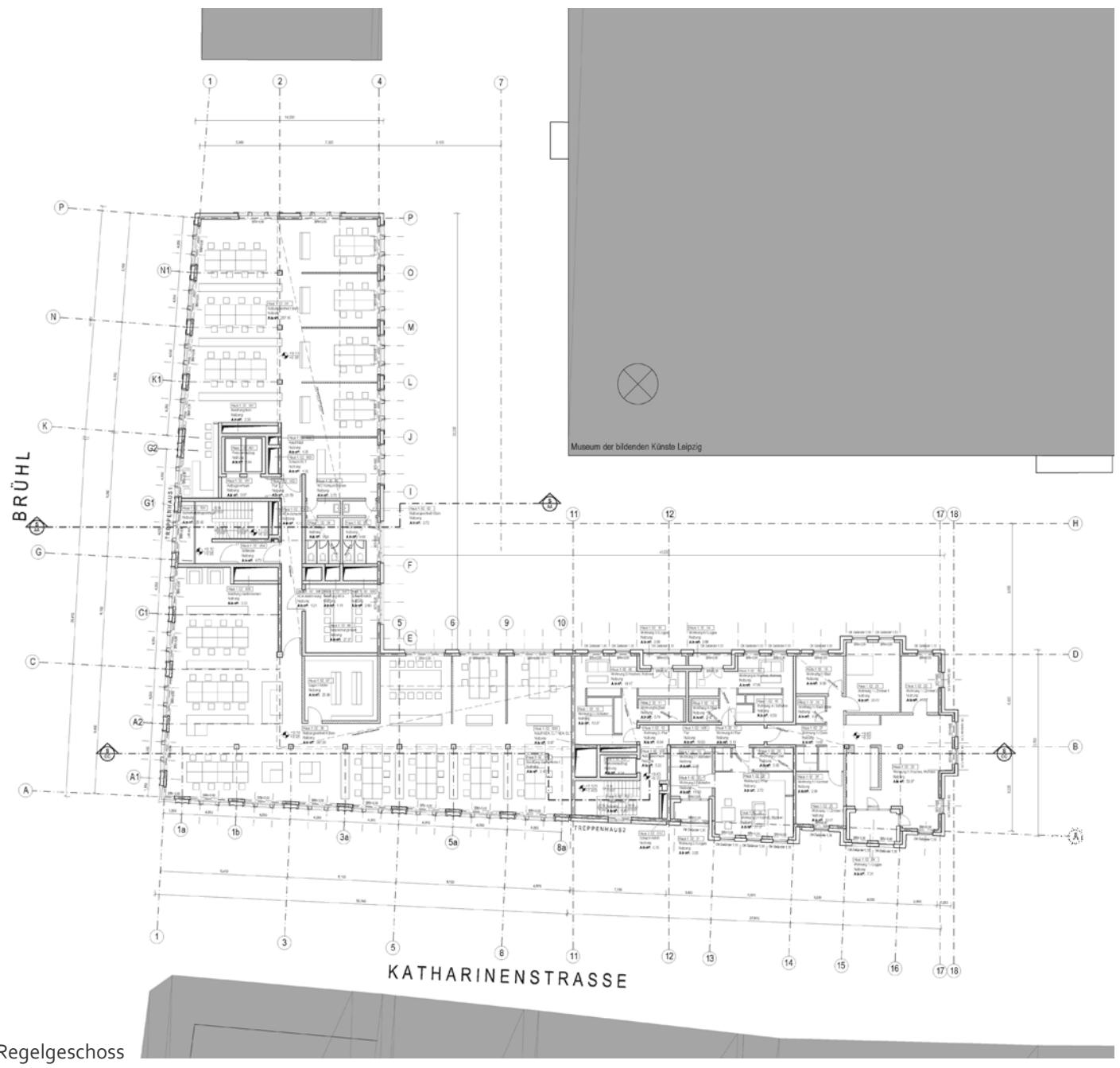
Entsprechend der verteilten Nutzungen über alle Geschosse und einer klassischen Säulenordnung gleich, haben wir die Fassaden in eine Sockelzone (Basis), die Hauptgeschosse (Schaft) und die Dachgeschosszone (Kapitell) aufgeteilt. Die Parzellierung des Gesamtgrundstückes folgt der vertikalen Nutzungsverteilung. Der Sockel mit einer zweigeschossigen Nutzung stellt sich auch so dar, EG und 1.OG sind visuell miteinander verbunden, gekennzeichnet durch gleichmäßige Stützen und großflächige Schaufenster im Raster von 4,05m. Das Schaftgeschoss ist durch eine vertikale Plastizität gekennzeichnet. Jeweils 3 Rasterfelder von 1,35m bilden ein Feld. Die Fensterteilung zwischen den Stützen gewährleistet einen Anschluss von Bürotrennwänden in jeder Achse. Das Dachgeschoss ist zur darunter liegenden Außenwand leicht zurück versetzt bzw. durch starke Rücksprünge unterbrochen und bildet den Abschluss des Gebäudes (Kapitell). Im Bereich der Gebäudeecke gibt es im Dachgeschoss einen konkaven Rücksprung, so dass die erkerförmige Ecke in den Normalgeschossen betont wird. Die gewünschte Vertikale im Bereich des Schafes wird unterstützt

durch eine plastische Wirkung durch konkav geformte Deckenelemente und Fensterbänke. Anders als bei der Nutzungsvariante Hotel, sind entlang der Parzellengrenzen auch die Änderungen der Nutzungen innerhalb des Gebäudes. Das Kopfgebäude im Norden wird in den oberen Geschossen auch als Büro genutzt werden, jedoch als separate Nutzungseinheit. So gibt es denn auch eine eindeutige Zäsur in der Fassade, wobei gleiche Gestaltungsmittel er-

kennbar sind. Das Kopfgebäude für eine reine Wohnnutzung in der Katharinenstraße ist in zwei einzelne Parzellen gegliedert und nimmt die vorhandene Kleinteiligkeit des Bestandes auf. Das Gebäude mit drei Fassaden reagiert, auf sein mit Erkern verziertes Gegenüber, jedoch schlichter. Haupteingänge einschließlich der Autoaufzüge, befinden sich im Eckgebäude im Bereich der Parzellengrenze.









Wettbewerbsbeitrag Hotelvariante 1.Preis

Entsprechend der verteilten Nutzungen über alle Geschosse und einer klassischen Säulenordnung gleich, haben wir die Fassade in eine Sockelzone (Basis), die Hauptgeschosse (Schaft) und die Dachgeschosszone (Kapitell) aufgeteilt. Die zweigeschossige Sockelzone ist betont durch Stützen im Raster der Hotelzimmer und großflächigen Schaufenstern, um die dahinterliegenden Ladennutzungen zu präsentieren. Ab dem 2. Obergeschoss wird die Fassade vertikal gegliedert (Schaft). Das Dachgeschoss ist zur darunter liegenden Außenwand leicht zurück versetzt bzw. durch starke Rücksprünge unterbrochen und bildet den Abschluss des Gebäudes (Kapitell). Im Bereich der Gebäudeecke gibt es im Dachgeschoss einen inversen rechten Winkel, so dass die erkerförmige Ecke in den Normalgeschossen betont wird. Die gewünschte Vertikale im Bereich des Schafes wird unterstützt durch eine plastische Wirkung in abgerundeter Form der Geschossdecken und der Fensterbänke, welche zwischen den vertikalen Stützen leicht gewölbt hervorspringen. Einerseits möchten

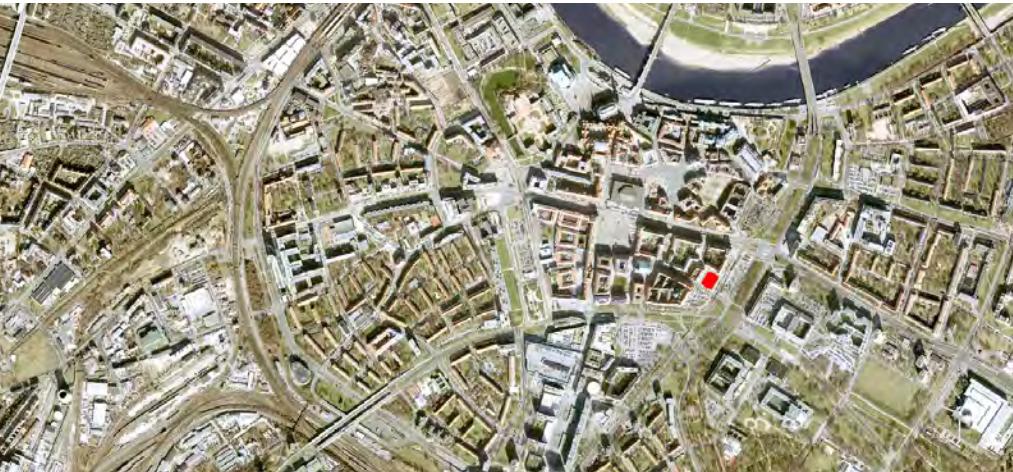
wir die gewünschte Parzellierung der Grundstücke in der Fassade abbilden, andererseits die durchgängige Hotelnutzung (ein Hotelkonzept), welche das gesamte Grundstück einnimmt, nicht verleugnen. So unterbrechen wir die Vertikalität die das Eckgebäude gestalterisch bestimmt im Bereich der Kopfbauten, indem wir dort die geschwungenen Fensterbänke miteinander verbinden. Durch diese gestalterische Abwandlung im Grundprinzip wird eine Parzellierung erreicht, ohne einer Nutzung zwei grundverschiedene Fassaden zu geben. Unterstützt wird diese Wirkung durch einen Achsversatz, durch Farblichkeit und vertikale Drehung der Fenster, die durch den unsymmetrisch liegenden Lüftungsflügel eine Richtung erhalten. Den Haupteingang, welcher im Grundrisslayout zum Brühl ausgerichtet ist, haben wir geringfügig nach rechts verschoben damit er im betonten Eckgebäude liegt. Die Zuordnung zur Eingangshalle geht nicht verloren und es gibt einen zweckmäßigen Abstand zur Tiefgarageneinfahrt.



Hampton by Hilton | Dresden

Der geplante Hotelneubau muss sich einordnen in das städtebauliche Ensemble vorhandener Gebäude unterschiedlichster Epochen und der Prägnanz des Standortes gerecht werden, ohne sich bestehenden Strukturen überzuordnen. Eine unmittelbare Nähe anderer Hotelbauten erfordert einen deutlichen Wiedererkennungswert mit individueller Identität, die der Marke „Hampton by Hilton“ entspricht und gleichzeitig Dresden als architektonisches Welterbe gerecht wird. Ein Sockel über EG und 1.OG bildet die Basis für die weiteren vier Obergeschosse und das zweigeschossige Dach den Abschluss. Der Sockel ist mit einem einheimischen Sandstein verkleidet und in einer gleichmäßigen Abfolge von Pfeiler und Öffnung gegliedert. Die gleichmäßige

innere Zimmerstruktur findet sich in der regelmäßigen Anordnung der Fensteröffnungen in der Fassade wieder. Die glatte Putzfläche wird unterbrochen und gegliedert durch gestaffelte Gewände aus vorgeformten Elementen um jedes Fenster, wodurch eine klare, sachliche Erscheinung erreicht wird, ohne modisch zu sein oder in Banalität zu verfallen.





Bebauungsstudie

Burgplatz | Leipzig





Die platzdefinierende Raumkante zum Burgplatz folgt der historischen Grundstücksgrenze und nimmt bogenförmig den Verlauf von der Markgrafenstraße zur Burgstraße auf. Ein geschlossener Block kann nicht geplant werden, da es die historische Schloßstrasse nicht mehr gibt und der ehemalige Straßenverlauf durch die Rotunde des Petersbogens besetzt ist. Mit der Entwicklung einer funktionalen Gebäudestruktur haben wir im 1. – 3. Obergeschoss begonnen, da sich die Wirtschaftlichkeit dieses Gebäudes in den Büroetagen entscheidet, d.h. Festlegung eines optimalen Rasters für das Tragwerk und den Büroausbau im Hinblick auf die unterschiedlichen Nutzungsformen wie Zellen-, Kombi- oder Großraumbüro, Festlegung einer optimalen Gebäudetiefe um diese drei Büroformen in allen Bereichen des Geschosses anordnen zu können. Das optimale Fluchtwegekonzept mit zwei außenliegenden Treppenhäusern, verbunden durch einen notwendigen Flur für den 1. und 2. Rettungsweg und die Anbindung von 400m² Einheiten lässt eine flexible Vermietung an Einzel- oder Großmieter zu.

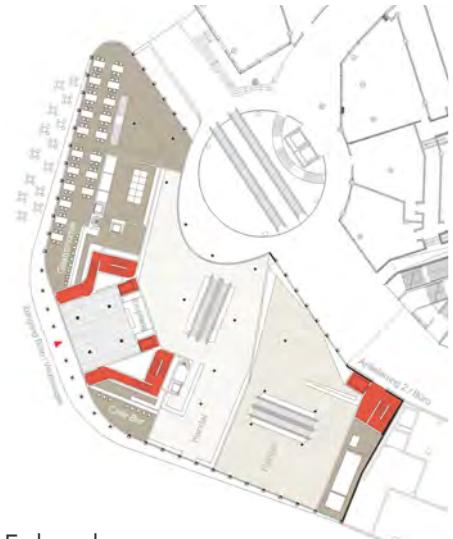
Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss sind Flächen über die gesamte Grundstücktiefe für Gewerbe und Einzelhandel angeordnet. Die Dachfläche über dem 1. OG ist als gestalteter Freibereich ausgebildet und stellt die Verbindung zu den Erschließungselementen der Rotunde her.

In den zurückspringenden Dachgeschosse sind Wohnungen in unterschiedlichen Größen geplant.

Diese Verteilung der Nutzungen im Gebäude und die städtebaulichen Gegebenheiten spiegeln sich im Fassadenentwurf wider. Elegant wird die Horizontale betont und folgt selbstverständlich der Grundstücksgrenze. Das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss sind in der Höhe betont und bilden den Sockel. Die zurückspringenden Wohnungsgeschosse betonen die Attika über dem letzten Bürgeschoss, die die Anschlusshöhen zu den Nachbarn aufnimmt.



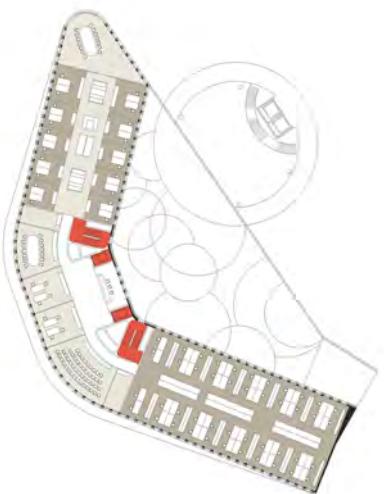
1. Untergeschoss



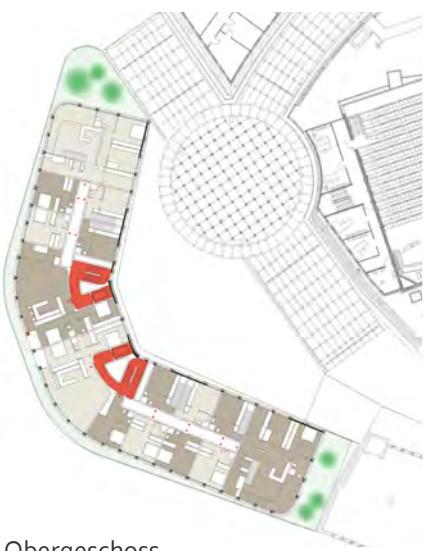
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2./3. Obergeschoss



4. Obergeschoss

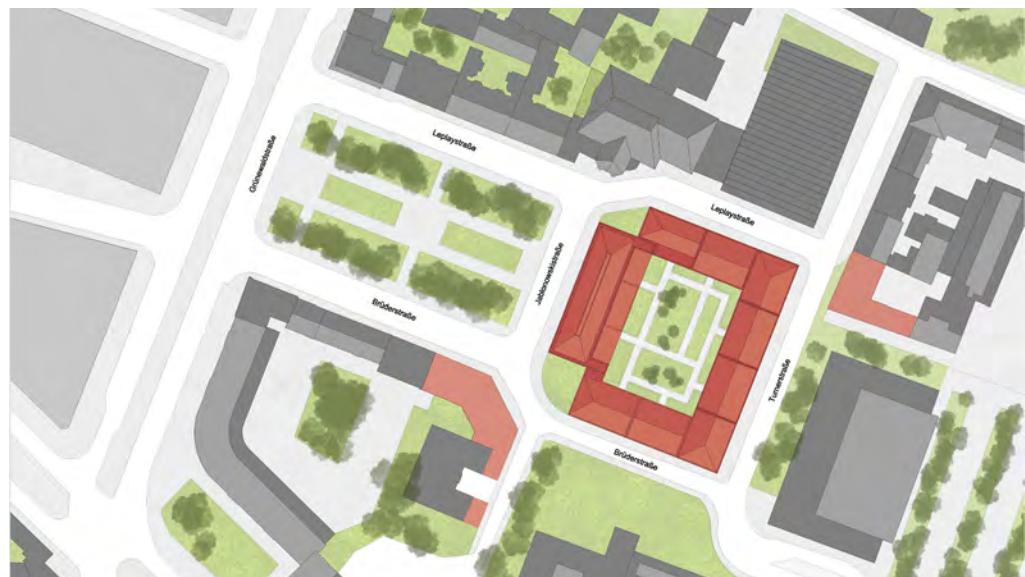


5. Obergeschoss



Innerstädtische Unorte und Stadtbrachen

zukünftige Chancen für Leipzigs Stadtentwicklung | Projektstudie



Wie der Leuschnerplatz ist auch der Freiraum zwischen Brüderstraße und Leplaystraße eine Veränderung im historischen Stadtgrundriss Leipzigs, welche den englischen Bombenangriffen vom 4. Dezember 1943 geschuldet ist. Der ursprünglich dicht bebaute innere Block zwischen Leplaystraße im Norden und Brüderstraße im Süden ist heute nicht mehr vorhanden und zwei überhöhte Gebäude der Nachkriegszeit an den jeweiligen Blockecken zur Grünewaldstraße bilden eine Tor-

situation zu einem neu angelegten städtischen Park. Heterogene Fassaden der Gründerzeit bilden im Norden und Süden die Raumkanten und geben dem Freiraum eine sehr ausgewogene Proportion. Die öffentlichen Nutzung in den Erdgeschosszonen tragen dazu bei, dass der Freiraum belebt und frequentiert wird. Durch einen Wechsel aus befestigten und begrünten Flächen, eine Abfolge von hoher und niedriger Bepflanzungen erhält der Ort eine hohe und angenehme Aufenthaltsqualität.

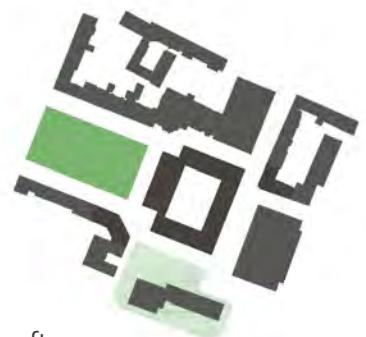
So vermittelt es der erste Eindruck nach Betreten von der Grünewaldstraße. Dieser Eindruck vermindert sich, je weiter man in Richtung Osten läuft. Dort verliert sich der Blick über eine Wiese, gekreuzt durch Trampelpfade, gesäumt mit Spontanvegetation und endet an einer wellblechverkleideten Wand einer Turnhalle. So bleibt das Potential dieses Ortes verborgen, der kleine Stadtplatz wird zum Durchgangsraum ohne Verweilqualitäten weil er in Restflächen ausfranst. Den Block zwischen Leplay-



Vergangenheit



Gegenwart

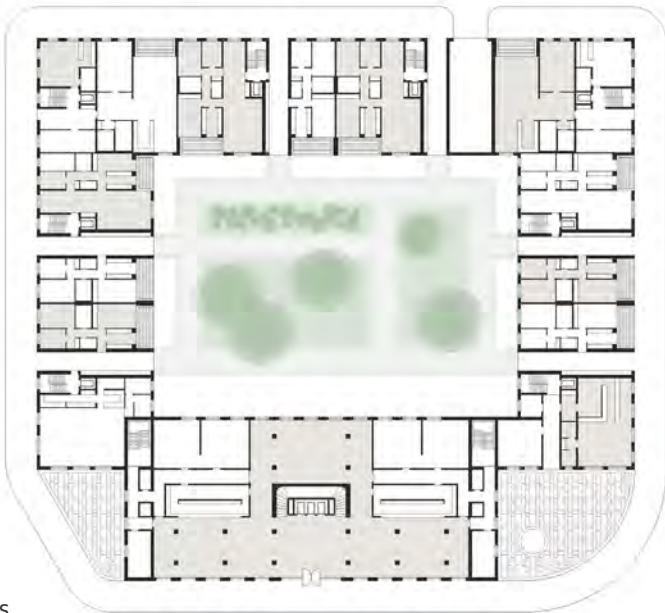


Zukunft

straße / Brüderstraße von Norden nach Süden und Joblonowskistraße / Turnerstraße von Westen nach Osten neu zu planen, würde ungeahnte Möglichkeiten bieten das gesamte Quartier aufzuwerten und bereichern. Ein prominentes Gebäude mit einer Sondernutzung (zum Beispiel ein Hotel) am Ende der West-Ost-Achse des Platzes bildet die fehlende Raumkante. Der unmittelbare Bezug dieses Gebäudes auf den Park schafft eine städtebauliche Achse über

die Grünwaldstraße hinüber zu einer geplanten Bebauung am Leuschnerplatz.





Erdgeschoss



Regelgeschoss

Das Sondergebäude wird gefasst durch eine U – förmige Bebauung aus einzelnen Gebäuden und in seiner Bedeutung als Platzkante mit Bezug zur Innenstadt hervorgehoben. Neben des platzausgerichteten Gebäudes mit einer Sondernutzung sind im gesamten Block ab dem 1. Obergeschoss ausschließlich Wohnungen für alle Nutzergruppen vorgehen. Neben der klassischen Familienwohnung gibt es Wohnungen für Altenbetreuung, kleine Wohnungen für Studenten und Berufsstarter sowie

Wohngruppen. Urbanes Leben wird erreicht, weil in den Erdgeschossen die öffentlichen Nutzungen der benachbarten Gebäude fortgesetzt werden. Dort sind zu finden: Räumlichkeiten für Tagesbetreuung, Dienstleistungen, Arztpraxen und gastronomische Einrichtungen. Der Verlauf der Brüderstraße wird oberhalb der Kindertagesstätte parallel zur Blockkante verlegt, so dass die KITA keine Restfläche, sondern eine große Freifläche als Spielplatz zugeordnet bekommt.





3 Wohnhäuser

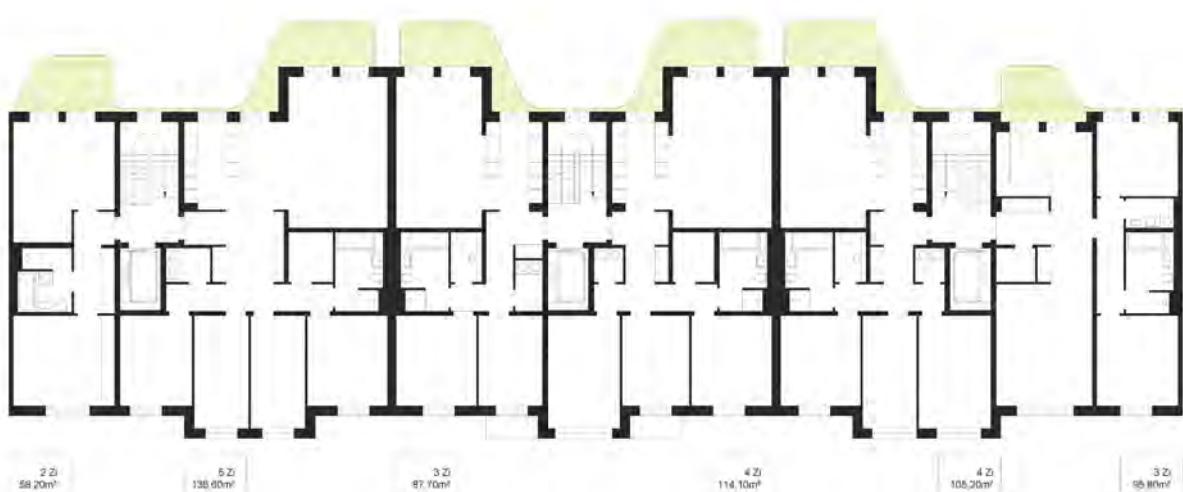
Hohe Straße 40 - 44 | Leipzig Südvorstadt



Das Baugrundstück im beliebten Wohnviertel Südvorstadt ist eine Baulücke zwischen unterschiedlich hohen Bestandsgebäuden und setzt sich zusammen aus drei Parzellen. Um sich in die Struktur der Nachbarbebauung aus Einzelhäusern einzufügen, wird die Parzellierung dem Entwurf zu Grunde gelegt. Es werden drei Häuser mit

eigenen Zugängen und Treppenhäusern geplant. Angepasst an die Höhen der Nachbargebäude werden 5 Vollgeschosse und 1 Staffelgeschoss geplant. In den Regelgeschossen werden je Geschoss 2 Wohnungen erschlossen. Insgesamt werden 32 Wohnungen mit 2 bis 5 Zimmern errichtet. Die Fassaden sind als Lochfassaden gestaltet mit

einem Sockel und dem zurückspringenden Staffelgeschoss. So fügen sich die neuen Gebäude in die vorhandene Gründerzeitbebauung ein und stellen den Straßenverlauf wieder her.



Regelgeschoss

Einfamilienhaus

Markkleeberg | bei Leipzig

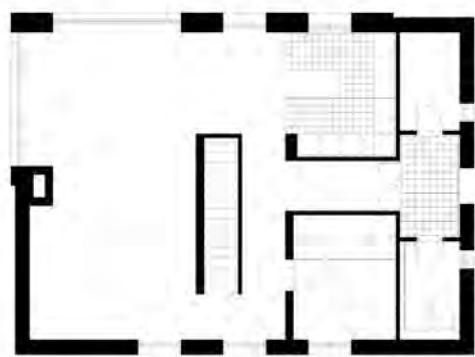
Für eine junge Familie planen wir ein kleines Haus in Markkleeberg nahe des Markkleeberger Sees. Wir sind beauftragt für alle Leistungsphasen der HOAI und werden so unsere Bauherren bis zum Einzug 2016 bei diesem Bauvorhaben begleiten. In einer sehr intensiven Vorplanungsphase haben wir den auf das Familienleben abgestimmten Entwurf entwickelt. Über den Windfang betritt man, vom Vorgarten

aus, das Gebäude. Die Treppe in das Obergeschoss trennt den Wohnbereich von der großzügigen Diele, welche alle Nutzungen im Erdgeschoss miteinander verbindet, die offene Küche mit dem Essbereich, der zum Garten orientierte Wohnraum sowie das Gästezimmer. Zwei Kinderzimmer, Elternschlafzimmer und das Familienbad befinden sich im Obergeschoss, von wo aus eine Treppe zu einem weiteren Raum unter

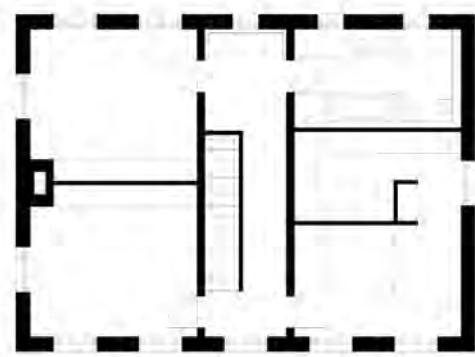
der Dachschräge führt, welcher unterschiedlich genutzt werden soll und der jeweiligen Familiensituation angepasst werden kann.

Bauherr: Privat
Phase: 1 – 9
Wohnfläche: 185 m²
Fertigstellung: 2016





Erdgeschoss



Obergeschoss



Bauhausmuseum

Dessau

Realisierungswettbewerb

Der Ort.

Palaisgarten, Ministerialgarten, geplanter Theaterpark, Gemüsegarten während des Krieges, Bombentrichterfeld 1945, Stadtpark der 60er Jahre, 2011 Mehrgenerationenpark, 2015 geplanter Standort für den Neubau des Bauhausmuseums Dessau. Die Geschichte des gewählten Standortes kann bewegender nicht sein. Schaut man zurück auf diese Geschichte und betrachtet gleichzeitig die erreichte heutige Qualität und Bedeutung des Stadtparkes, möchte man meinen: dieser Ort sollte ruhen – Ruhe geben zwischen Brunnen und Skulpturen, unter Bäumen, auf Verweilorten und

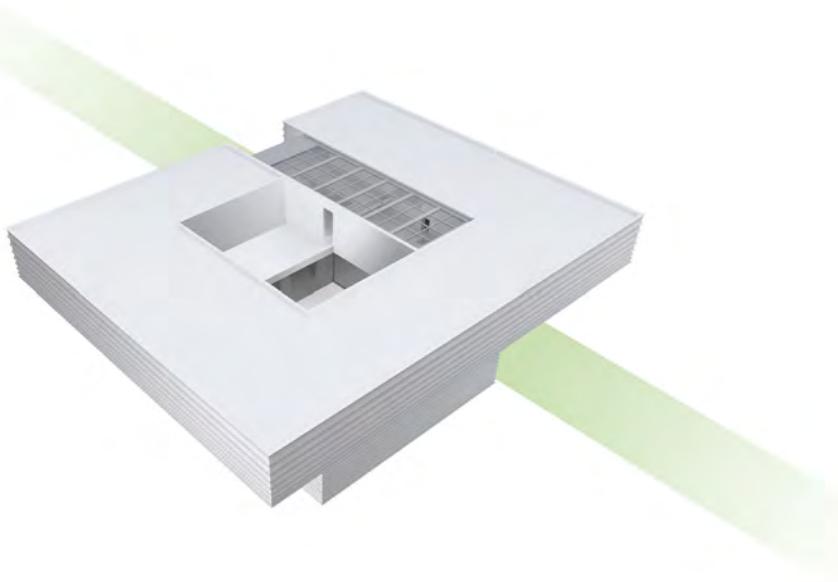
Aktionsorten. Jedoch weil dieser Ort für Dessau diese Bedeutung als fußläufige „Schaltstelle“, als „Gebrauchsraum der städtischen Naherholung und Freizeit“, als „Mehrgenerationenpark“ gewonnen hat, ist dieser gewählte Standort für dieses Bauvorhaben der einzig Richtige, wenn der Museumsneubau den Park bereichert und sich in Form und Einbindung in die vorhandenen Strukturen gleichberechtigt einfügt.

Der Städtebau.

Durch gesellschaftliche Entwicklungen, Industrialisierung, Kriegszerstörung, Wiederaufbau und Umbau entstand bis heute eine heterogen geprägte städte-

bauliche Umgebung. Fragmente einer Blockrandbebauung, Scheibenhaus, Punkthochhäuser, ein Teehäuschen und eine Anzahl von Skulpturen verschiedenster Epochen sind die architektonischen Nachbarn - unterschiedlich in Dominanz, Nutzung und Funktion. Es gibt keine durch Gebäude markierten Hauptzugänge in den Park, sondern viele Orte der Vernetzung in das städtische Straßengefüge. Ebenfalls sind architektonische Anknüpfungspunkte nicht vorhanden. Gemeinsamer Verknüpfungspunkt für alle vorhandenen städtischen Gegebenheiten ist der Stadtpark.

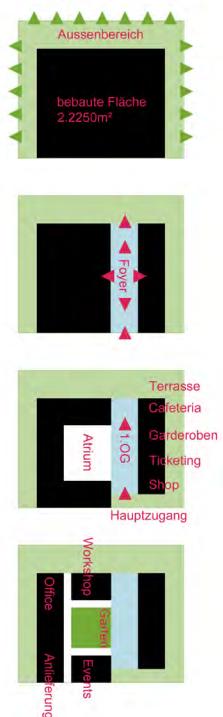


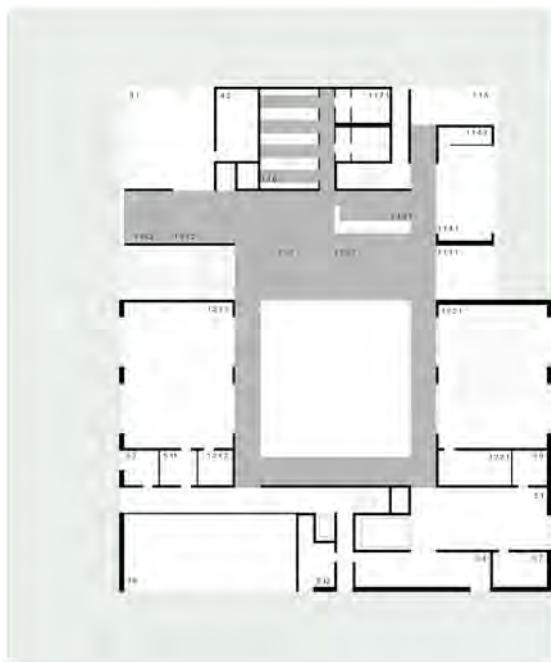


Das Entwurfskonzept.

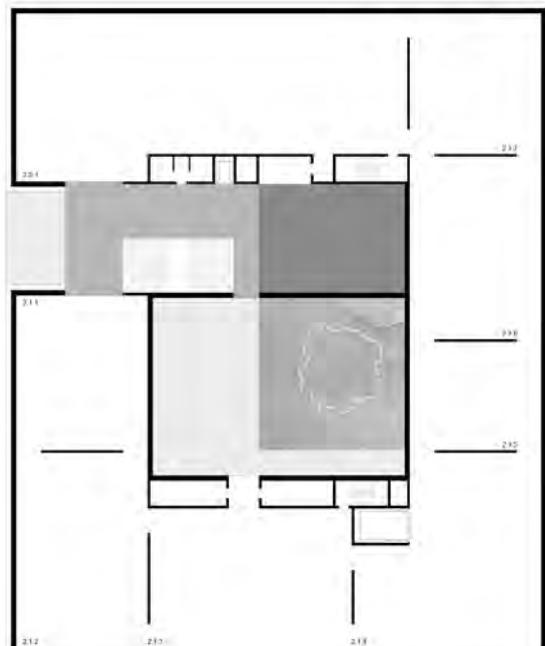
Der Bedeutung des Ortes im Zusammenhang mit der architektonischen Umgebung folgt der für uns logische Entwurfsansatz: ein weiterer Solitär im Park – Museum im Park, so platziert, dass sensibel in die vorhandene Struktur des Parks eingegriffen wird und gleichzeitig eine optimale Funktion des Gebäudes erreicht wird. Wir planen ein Museum mit zwei Geschossen. Weil wir erstens mit der Traufkante unterhalb der Kronen der größeren Bäume bleiben möchten, um die Integration in die Parklandschaft zu betonen. Zweitens möchten wir die Ausstellungsflächen zusammenhängend auf einer Ebene

anordnen. Diese befinden sich im Obergeschoss, schwebend auskragend über dem Erdgeschoss. Die gewollte Horizontalität wird verstärkt durch die Fassadengestaltung aus konkav gezogenen Formteilen aus Leichtbeton, welche unterbrochen sind durch verglaste Bereiche, dort wo der Außenbezug gewünscht ist. Fenster der Nebenräume liegen hinter perforierten Aluminiumtafeln, welche die konkave Wölbung der Betonformteile aufnehmen.

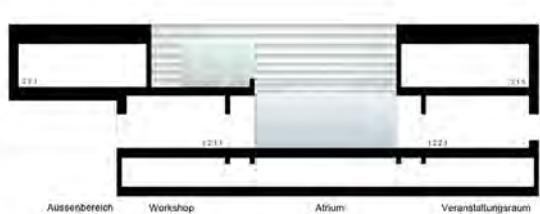
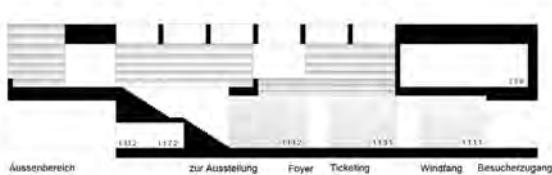




Erdgeschoss



Obergeschoss



Gründerviertel

Lübecker Altstadt

Ideenwettbewerb | Entwurf drei exemplarischer Fassaden für den Wiederaufbau des Lübecker Gründerviertels auf der Basis der ursprünglichen Parzellierung

In der mondhellten und sternenklaren Osternacht vom 28. auf den 29. März 1942 nehmen 234 Bombenflugzeuge Kurs auf die alte Hansestadt Lübeck. Der Angriff beginnt um 22:30 und dauert fast drei Stunden.

73 Jahre später entwerfen wir drei Häuser für den Wiederaufbau des damals zerstörten ältesten Kaufmannsviertels in Lübeck zwischen Marienkirche und Trave. Auch wenn der Grundriss jedes einzelnen Gebäudes nicht im Focus der Aufgabenstellung liegt, muss der Grundriss Ausgangspunkt für die Konzeptfindung sein. Parzellenbreiten und die gewünschte Wohnnutzung ließen uns grundlegende Festlegungen treffen. Haustyp I und II erhalten im Erdgeschoss einschließlich der eben-erdigen Fläche im hofseitigen Anbau jeweils eine gewerbliche Einheit. Im Haustyp III wird darauf verzichtet. Nur

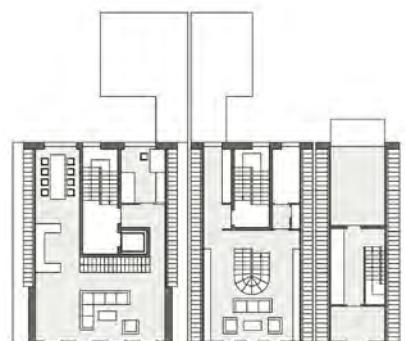
der Haustyp I wird mit einem Aufzug ausgestattet. Somit ist definiert, dass im Haustyp I Geschosswohnungen (Einspänner oder Zweispänner variierbar) angeordnet werden, welche barrierefrei erreichbar sind. Im Haustyp II sind über der Gewerbeeinheit zwei Maisonette Wohnungen zu finden und der Haustyp III ist als mehrgeschossiges Einfamilienhaus konzipiert. Die unterschiedlichen Nutzungen in den Haustypen I und II verlangen zwei separate Eingänge im Erdgeschoss wobei die Zugänge der Geschäfte stärker betont werden. Eine stärkere Akzentuierung der Sockelbereiche dieser Häuser gegenüber dem



Erdgeschoss



Regel- / Obergeschoss

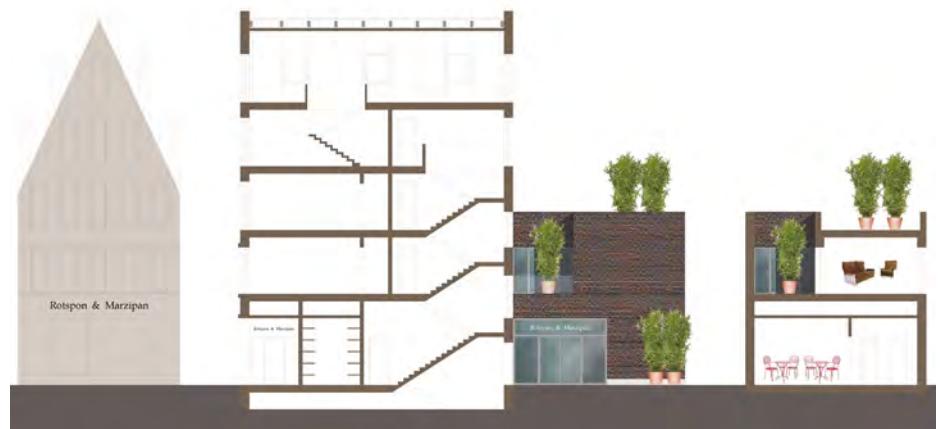


Dachgeschoss



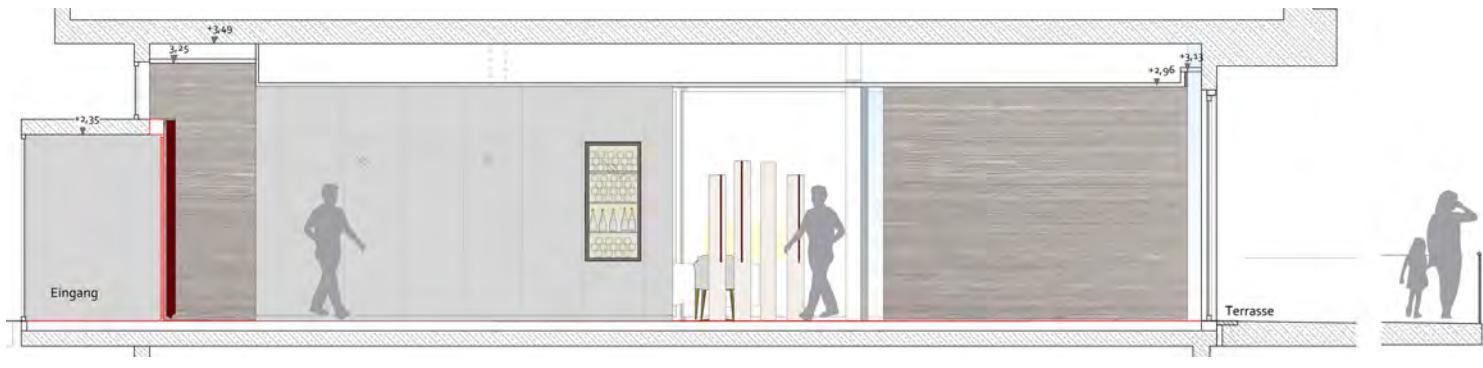
Hautyp III ist die logische Konsequenz.

Die Fassade Hautyp III ist ebenfalls gegliedert in Sockel, Regelgeschosse und Giebel, jedoch in zurückhaltender Weise, der Hausgröße entsprechend. Dieser gewünschten Zurückhaltung entspricht die Putzoberfläche für das gesamte Gebäude, welche unterschiedlich strukturiert ist. Der Hautyp I als größtes Gebäude hat einen zweigeschossigen Sockel aus Travertin und einen mit Torfbrandziegeln verkleideten Giebel. Der mit Formelementen aus eingefärbten Beton verkleidete Giebel des Hautyps II lagert auf einem Sockel aus Klinkermauerwerk.



Seehaus Cospuden







klm-Architekten

klm Architekten sind mit 25 Mitarbeitern an den Standorten Leipzig und Berlin vertreten. Seit 2009 arbeiten die Planer an Projekten aus den Bereichen Wohnungsbau, Bürobau, Hotelplanung, Innenarchitektur und Anlagen für erneuerbare Energien. Aktuelle Projekte sind das BernsteinCarré in Leipzig, die Fassadengestaltung des „Hampton by Hilton“ in Dresden, ein Ferienresort in Glücksburg, der Umbau des DIN in Berlin, sowie die kürzlich fertig gestellten Interior-Projekte Mercure-Hotel in Heilbronn und das Re-Branding des Sofitel Berlin Kurfürstendamm.

www.klm-architekten.de